



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Baukunst am Nieder-Rhein**

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der  
Pfalz

**Klapheck, Richard**

**[Düsseldorf], [1919]**

Ausbau von Düsseldorf.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-46673**

Der Schloßbau zu Benrath und der Jägerhof wurden für Düsseldorf der Ausgang einer regen baukünstlerischen Tätigkeit, die noch über die langjährige Regierungszeit Karl Theodors hinaus anhielt. Couven wie Pigage hatten aber persönlich weiter keinen unmittelbaren Einfluß auf den Ausbau der Stadt. Johann Josef Couven starb 1763, ein Jahr nach dem Abzug der Franzosen aus Düsseldorf. Ob sein Sohn Jakob, der langjährige Mitarbeiter, sich in der jülich-bergischen Landeshauptstadt nach dem Heimgange des Vaters betätigen konnte, wissen wir nicht, ist auch an der Hand der aus der Zeit Karl Theodors in Düsseldorf erhaltenen Bauwerke schwer nur zu beantworten. Wohl war Jakob Couven auf Schloß Wickrath und im jülich-schen Heinsberg mit Bauaufträgen beschäftigt, und die Arbeiten des Vaters am Jägerhof waren noch nicht ganz vollendet. Man könnte glauben, daß hier dem Sohn und Mitarbeiter die Fertigstellung übertragen worden sei. Giuseppe Antonio Albuzio führte die Stuckdecken aus. Aus der langjährigen Tätigkeit des italienischen Meisters unter der Leitung des Oberbaudirektors Pigage in Mannheim, Schwetzingen und Benrath darf man indessen annehmen, auch die amtliche Stellung von Pigage und seine Tätigkeit in dem benachbarten Benrath erlauben den Schluß, daß dem Oberbaudirektor neben der Anlage des Hofgartens auch die Vollendung des Jägerhofes übertragen wurde. Es handelte sich aber scheinbar nur um die Innenausstattung und den hinter dem Schloß gelegenen Garten.

Damit wäre aber die unmittelbar persönliche Anteilnahme des Oberbaudirektors am Ausbau

von Düsseldorf scheinbar erschöpft. Das kurfürstliche Amt des höchsten Baubeamten nahm zu sehr seine ganze Tätigkeit in Anspruch. Es ist ihm daher auch nicht wieder vergönnt gewesen, weder Aufgaben wie die Innendekoration des Mannheimer Schlosses, den Galerieflügel mit der Bibliothek und den Privatgemächern der Kurfürstin, noch Arbeiten wie den Tanzsaal im südlichen Zirkelhaus in Schwetzingen, noch ein Schloß Benrath, das seine reifste Arbeit bleibt, auszuführen. Zwar haben noch zwei Bauaufgaben den Meister in späteren Jahren beschäftigt: ein Entwurf für die Paulskirche und der heute nicht



Abb. 206. Düsseldorf. Ehemaliges Rheintor.

mehr vorhandene Russische Hof in Frankfurt a. M. Ich habe von beiden Arbeiten keine Vorstellung. Nach Vollendung von Schloß Benrath blieb Pigage bis zu seinem Tode im Jahre 1796 in kurpfälzischen Diensten und verlebte seine letzten Jahre als Hofmann und Oberbaudirektor im Sommer auf Schloß Schwetzingen, im Winter im Mannheimer Residenzschloß. Auch seinen Hauptmitarbeiter auf Benrath, Peter Anton Verschaffelt, den Baumeister der Hofkirche in Oggersheim, des Zeughauses und des Palais Bretzenheim in Mannheim, rief kein Bauauftrag mehr an den Niederrhein zurück\*.

Es hat im übrigen den Eindruck, als ob die Düsseldorfer Hofkammer die Tätigkeit des kurpfälzischen Oberbaudirektors am liebsten auf die Pfalz beschränkt sah und am Niederrhein mehr die einheimischen Kräfte bevorzugte. Sie scheint schon damals, als Pigage den Auftrag erhielt, Couvens Pläne für den Jägerhof zu überarbeiten, sich auf die Seite des Aachener Baumeisters gestellt zu haben. Auch das Hofgartenhaus baute nicht er, sondern der Düsseldorfer Hofbaumeister Flügel (Abb. 170, 255). Um den Erweiterungsbau von 1780 bewarben sich die heimischen Meister Peter Köhler, Kees oder Kaes, Wauters, Erb, Nolden und Schaefer. Ja, die Düsseldorfer Hofkammer konnte dem Oberbaudirektor sehr energisch kommen. Der Hofbaumeister Kaes hatte um das Jahr 1766 einen Plan für das Palais des Statthalters entworfen. Auf Befehl des Kurfürsten sollten die Arbeiten Pigage zur Korrektur unterbreitet werden. Aber die Düsseldorfer Hofkammer erklärte ganz einfach, der Oberbaudirektor könne dann auch die Detailzeichnungen und die Kontrakte mit den Handwerkern in der Pfalz machen lassen. Sie könne auf keinen Fall unter den geforderten Voraussetzungen eine Garantie für die rechtzeitige Fertigstellung des Bauwerks übernehmen. Der Erfolg war: Der jülich-bergische Hofbaumeister Kaes führte den Bau nach seinen Plänen ohne weitere Korrektur des kurpfälzischen Oberbaudirektors aus (Abb. 208–210).

Die Baumeister des neuen Düsseldorf nach dem Bombardement von 1758 waren Nosthofen, Kaes, Flügel, Wauters, Peter Köhler, in späterer Zeit dann Huschberger, Erb und Schaefer. Daneben bleibt aber die Frage offen, ob nicht Peter

\* Josef August Beringer: Peter A. von Verschaffelt. Sein Leben und sein Werk. Studien zur Deutschen Kunstgeschichte Nr. 40. Heitz u. Mündel, Straßburg.



Abb. 207. Düsseldorf. Ehemaliges Berger Tor; Feldseite. Vgl. Abb. 214.



Josef Krahe (1758—1840), der Sohn des Düsseldorfer Akademiedirektors, der interessante Klassizist, der allerdings von 1786 bis etwa gegen 1800 in Koblenz in kurtrierischen Diensten tätig war, dann nach Braunschweig übersiedelte, auch in Düsseldorf beschäftigt war. Ich komme darauf noch einmal zurück. Von den übrigen Düsseldorfer Baumeistern ist ein ganz klares Bild nicht zu entwerfen. Wir wissen nur, daß Nosthofen das alte Schloß auf dem Burgplatz ausgebaut hat und daß Kaes der Erbauer der Statthalterresidenz war.

Vom ehemaligen Schloß ist aus dem Jahre 1756 eine Zeichnung der Rheinansicht und ein Schnitt durch den Hof erhalten (Abb. 12, 13). Nosthofen hat die alte Brustwehr am Dach entfernen lassen und an deren Stelle über den gotischen Bogenstellungen ein viertes Geschoß angebracht\*. Die Fensteröffnungen hat er mit neuen Rahmen vergrößert. Zwei Aktenstücke im Staatsarchiv zu Düsseldorf vom Jahre 1794, von Hofbaumeister Wauters verfaßt, enthalten genaue Angaben über die Bestimmung der einzelnen Räume und deren Ausstattung\*\*. An einer Grundrißaufnahme, ebenfalls aus dem Jahre 1756, kann man die Angaben genauer verfolgen (Abb. 14).

Der älteste Teil des Schlosses, der nach dem Rhein zu gelegene Westflügel, war der eigentliche fürstliche Wohnbau. Hier waren die Audienz- und Gesellschaftszimmer, der Rittersaal, der Wintergarten, das Spiegelkabinett und die Garderobe der Kurfürstin usw. Die Hofdamen und Kavaliere bewohnten den dritten und vierten Stock. Im ersten Geschoß gelangte man aus dem Hauptbau in den im Südflügel gelegenen Speisesaal, im gegenüber gelegenen Flügel in die Schloßkapelle, die für die Dienerschaft oben eine Galerie hatte (Abb. 12). Die Sakristei lag in dem runden Eckturm. In den oberen Stockwerken der beiden Seitenflügel waren die Quartiere für fürstlichen Besuch. Im Erdgeschoß des Südflügels waren die Hofkammer und die Kanzlei, im Nordflügel unter der Kapelle die Kameralregistratur, im runden Eckturm unter der Sakristei das Landesarchiv und die Landrentmeisterei. Zwischen den beiden Außentürmen lief der schmale sogenannte „Schlange Flügel, welcher der Seuten Flügel an dem Norten Flügel verbunden hat und wo unten die Garde Corps und Schweisser (Schweitzer) Wache sich befunden hat, auch die Träppe zu der Ober Etage, in dieser war einer durchgehender Gank zu sechs Zimmer, welche zu Cession (Session) und Registratur von Forst und Jagd abtirtet war“. Vielleicht stammt diese Einteilung des Schlosses noch von dem Umbau unter Jan Wellem. Karl Philipp hatte aber die besten Stücke der Innenausstattung fortschaffen lassen. Das Bombardement von 1758 hatte außerdem dem Schloßbau mitgespielt. Der Statthalter mußte daher für den Kurfürsten das Innere teilweise ganz neu einrichten lassen. Die fürstlichen Gemächer wurden mit kostbaren Wandteppichen von Hautelisse (Otalist) geschmückt, flandrischen und französischen Arbeiten, Darstellungen aus

\* Ansicht des Schlosses vor dem Umbau, eine Tuschzeichnung im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf. Abgebildet in „Düsseldorf im Wandel der Zeiten“ von Freunden der Heimatgeschichte. Düsseldorf 1910, S. 22.

\*\* Inventar des Düsseldorfer Schlosses vom Jahre 1794. — Beschädigung des Schlosses und anderer fiskalischer Gebäude durch das Bombardement von 1794. — Mitgeteilt durch Otto R. Redlich im Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins X. 1895. S. 85—114